Zeitschrift: Protar

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 29 (1963)

Heft: 11-12

Artikel: Eine internationale Woche der zivilen Verteidigung in England

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-364074

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

derschlag nicht unbedingt in die Bodenlösung gelangen muss, um von der Pflanze aufgenommen zu werden. So wurden die Isotope Sr 90 und Ruthenium 103 direkt durch die Blätter aufgenommen und von dort auch in andere Teile der Pflanze, ja sogar in die Früchte transportiert. Es hat sich zudem gezeigt, dass Sr 90 und Ru 103 als wichtige langlebige Strahler des radioaktiven «Fallout» selbst in trockenem Zustand innert 36 Stunden durch die intakte Fruchthaut in das Fleisch und in die Samen von Tomaten gelangen können. Solche Früchte und Gemüse können zu einer grossen Gefahrenquelle werden.

Bei uns wird die Radioaktivität der Luft laufend gemessen. In absehbarer Zeit soll ein dichtes Netz von Ueberwachungsgeräten aufgestellt werden. Es handelt sich dabei um Apparate, die automatisch optische und akustische Warnsignale geben, sobald die Radioaktivität der Luft die Intensität von 10 mr/n überschreitet. Eine besondere Kommission (unter Leitung des Eidg. Gesundheitsamtes) prüft laufend die Radioaktivität unserer Gewässer und des Trinkwassers. Im letzten Bericht ist erwähnt, dass das Zisternenwasser des Jura vorübergehend eine unzulässige Intensität an Radioaktivität aufgewiesen hat, wogegen das Trinkwasser, dank der Bodenabsorption (Ionen-Austauscher), noch nicht gefährdet ist. Auch Lebensmittel wurden auf Radioaktivität geprüft. A. Miserez, EGA, hat in Milchkonserven der Jahre 1954, 1955 und 1956, wenn auch nicht eine gefährliche, so doch eine etwa vierfache Erhöhung des Gehaltes an Sr-90 festgestellt. Im Laboratorium des Kantonschemikers von Baselstadt wurden Milch, Gemüse, Früchte und eine Reihe anderer Lebensmittel auf ihre Radioaktivität kontrolliert. Laut Bericht 1957 waren bis heute nur sehr kleine Aktivitäten feststellbar, so dass vorderhand für die Bevölkerung keine akute Gefahr bestehe.

Es muss aber darauf hingewiesen werden, dass solche Untersuchungen erst im Anfangsstadium stehen und dass die Interpretation der Messergebnisse nicht einfach ist. Auch die Toleranzdosis ist noch umstritten. Es ist dies insofern verständlich, als schleichende Schädigungen — vor allem genetischer Art — unter Umständen erst nach Generationen erkannt werden können. Infolge der Akkumulierungsmöglichkeit ist die Inkorporierung radioaktiven Materials via Atmung und Nahrung weit kritischer zu beurteilen als die äussere Strahlung. Selbst amerikanische Forscher sind der Ansicht, dass eine intensivierte Prüfung der Lebensmittel mit der Fortführung der Bomben-Tests ein dringendes Erfordernis sei. Wenn auch eine akute Schädigung bis auf weiteres als unwahrscheinlich zu beurteilen ist, so muss doch festgehalten werden, dass jede Erhöhung der Radioaktivität als unerwünscht betrachtet werden muss. Wir Schweizer haben auf diese Entwicklung wohl kaum Einfluss. Wir können nur wachsam sein und Vorkehrungen, soweit solche möglich sind, treffen.

Als Sicherungsmassnahmen erwähnt der Referent:

a) Laufende Kontrolle der Luft und der Gewässer;
b) Intensivierte Untersuchung der Lebensmittel;
c) Rechtzeitige Aufklärung, eventuell rasche Warnung der Bevölkerung vor drohender Gefahr. Eine solche könnte akut werden, wenn in Europa ein Atomkrieg ausbrechen sollte. Radioaktive Wolken würden auf unsere Neutralität kaum Rücksicht nehmen! In einem solchen Fall könnte die Ernährung zu einem schweren Problem werden. Das Anlegen geschützter Lebensmittelvorräte erhält gerade im Hinblick auf die radioaktive Gefährdung unserer Frischnahrung eine erhöhte Bedeutung.

(Der Vortragende empfiehlt Aufklärung des Volkes.)

Dr. E. Sch.

Eine internationale Woche der zivilen Verteidigung in England

Die jährliche Kampagne zugunsten der Zivilverteidigung wurde in Norwich, zum ersten Male unter dem Zeichen der internationalen Zusammenarbeit, durchgeführt, um den Leitern der Zivilverteidigung und der gesamten Bevölkerung die Erfahrungen und die neuesten Entwicklungen der verschiedenen Länder der Welt vor Augen zu führen. Gleichzeitig fand eine Ausstellung für Schutz- und Nothilfeausrüstung statt.

Die internationale Organisation für Zivilverteidigung (IOZV), deren Sitz sich in Genf befindet, hat dazu beigesteuert, indem sie die freiwillige Beteiligung mehrerer Mitgliedsindustrien aus Belgien, Frankreich, der Schweiz, Finnland, der Bundesrepublik Deutschland, den USA und Grossbritannien an dieser Ausstellung in die Wege leitete.

In einem Referat nannte der Generalsekretär der IOZV, Dr. Milan Bodi, als Beispiel das neue schweizerische Bundesgesetz für Zivilschutz, das den Zivilschutzdienst für Bürger im Alter von 20 bis 60 Jahren obligatorisch macht, sowie die aus der Katastrophe von Skoplje in Jugoslawien zu ziehenden Lehren. Die Teilnehmer konnten sich von der Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit und eines raschen und koordinierten internationalen Einsatzes der Nachbarländer überzeugen, wenn sich die Naturelemente in einem Lande entfesseln. Dem Referat folgte die Vorführung des Schweizer Filmes «Wir können uns schützen», der in der Bundesrepublik Deutschland mit grossem Erfolg gezeigt wurde.

Ausserdem sprach Dr. Bodi für das englische Fernsehen über die weltumfassende Tätigkeit der IOZV und über das Einsatzprogramm im Falle grosser Katastrophen und nahm an der Noternährungsübung teil, die vom Sozialdienst des Zivilschutzes Norwich durchgeführt wurde. Diese Uebung bestand darin, in vier

Stunden im Freien Suppe, Rindsbraten mit Kartoffeln und Apfelkuchen für 80 Personen vorzubereiten; die Mahlzeit wurde am Abend den Bewohnern eines Altersheimes im gleichen Stadtteil angeboten.

Die Veranstaltung wurde mit einem Besuch auf einem Uebungsplatz beendet, auf dem verschiedene Häusermodelle als Ruinen errichtet waren, die einen zerstörten Stadtteil vorstellten (mitsamt über die «Strassen» zerstreuten Fahrzeugen), um eine wirklichkeitsgetreue Ausbildung in den verschiedenen Arten der Rettung, der Ersten Hilfe und der Brandbekämpfung zu ermöglichen.

Aufklärung, wichtigste Voraussetzung des Zivilschutzes

In Bern befasste sich der Arbeitsausschuss des Zentralvorstandes des Schweizerischen Bundes für Zivilschutz unter Leitung seines Präsidenten, Ständerat Dr. Gion Darms (Chur), mit aktuellen Problemen der zivilen Landesverteidigung. Zentralsekretär Paul Leimbacher berichtete über seine Eindrücke anlässlich der Eröffnung der schwedischen Ausbildungsstätte für Zivilschutz in Katrineholm, über die Planübung des Zivilschutzes in Bülach und die positiven Auswirkungen der Präsidentenkonferenz. Die Vizepräsidentin des SBZ, Frau Dr. Peyer-von Waldkirch, erstattete einen Bericht über den von ihr besuchten Sonderlehrgang für Frauenarbeit in der Schule des Bundesluftschutzverbandes in Waldbröl in der Bundesrepublik Deutschland. Besonderes Interesse fanden die Orientierungen über die Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Zivilschutz, mit den verschiedenen am zivilen Bevölkerungsschutz interessierten Frauenverbänden wie auch über die Bestrebungen der Förderung der Aufklärungsarbeit in der Armee. Fortschritte wurden erzielt in den Arbeiten der Kommission «Zivilschutz und Jugend» sowie in der Frauenkommission für die Herausgabe einer übersichtlichen Orientierung über die Möglichkeiten der Mitarbeit der Frau in der Landesverteidigung.

Mit besonderer Genugtuung wurden die weiteren Erfolge des Aufklärungsfilmes «Wir können uns schützen!» vermerkt, der in zahlreiche Länder vermittelt werden konnte. Für den weiteren Ausbau der vom SBZ herausgegebenen «Zivilschutzfibel», die im In- und Ausland grosse Beachtung fand, wurde ein Kredit bewilligt. Eingehend wurde das Arbeitsprogramm für 1964 besprochen, dessen Schwergewicht in der Aufklärungsarbeit liegt, die nun mit der Aktivierung der Zivilschutzarbeit in allen Landesteilen, wie sie das Zivilschutzgesetz mit den darauf basierenden Ausführungsbestimmungen ermöglicht, vordringlich geworden ist. Eine Orientierung galt abschliessend der Darstellung des Zivilschutzes in Abteilung «Wehrhafte Schweiz» in der Landesausstellung 1964 in Lausanne.

Der erste Mehrzweckbau in der Bundesrepublik

Am 19. November 1963 wurde in Wiesbaden das Richtfest des Erweiterungsbaues des Hotels «Vier-Jahreszeiten» gefeiert. Gleichzeitig mit dem Bau ist der erste, auf Privatinitiative beruhende Mehrzweckbau mit Bundesmitteln errichtet worden.

Der Anregung des Bundesinnenministeriums aus dem Jahre 1961 folgend, wurden die für den Erweiterungsbau gemäss Reichsgaragenordnung ohnehin erforderlichen Einstellplätze in den Keller des Bauwerkes verlegt und baulich dort so ausgestaltet, dass dieser als öffentlicher Schutzraum Verwendung finden kann.

Die Wände wurden auf 1,10 m, die über dem Bunker befindliche Decke auf 1,90 m verstärkt. Die Sohle hat eine Stärke von etwa 1 m. Damit hat das Bauwerk eine Widerstandsfähigkeit gegen nukleare Waffen bis zu 3 atü (30 t/m²) sowie gegen konventionelle Waffen bis zu 250 kg Sprengstoff.

Die in Friedenszeiten als Einstellplätze bzw. innere Verkehrsflächen benötigten Räume können im Ernstfall 1300 Menschen aufnehmen und für diese einen 14tägigen Daueraufenthalt sicherstellen. Hierbei werden die reinen Verkehrsflächen als Sitzräume und die Einzelkojen als Schlafräume genutzt. Die Einfahrten erhalten druckfeste und gasdichte Abschlussorgane. Durch Umgehungsschleusen ist auch nach dem Schliessen der grossen Tore noch die Möglichkeit vorhanden, die Schutzräume zu betreten oder zu verlassen.

Einzelne Einstellplätze bzw. Kojen sind so ausgebildet, dass sie mit einfachen Mitteln als Notküchen, Betreuungsräume, Rettungsräume usw. genutzt werden können.

Durch die Bereitstellung städtischen Grund und Bodens ausserhalb der privaten Grundstücksfläche konnte hier ein grosser Teil der Räume für sanitäre Versorgung, Notstromaggregate, Sandfilter usw. untergebracht werden. Besondere Zugänge zu diesen Räumen lassen die friedensmässige Inanspruchnahme als öffentliche WC-Anlage zu. Damit ist erstmals nach dem Krieg ein Schutzraum entstanden, dessen volle Fläche auch friedensmässig genutzt werden kann.

Oberbürgermeister Buch, Wiesbaden, bekannte sich auf der Baustelle zur Notwendigkeit baulicher Luftschutzmassnahmen und liess sich bei der an-